opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Samstag, den 10. Mai 1930. Nr. 125.

Die Außenpolitik Österreichs.

Von besonderer österreichischer Seite.

Bundeskanzler Dr. Schober ist von seiner dritten Auslandsreise zurückgekehrt. Innerhalb weniger Wochen hat der österreichische Regierungschef in Rom, Berlin, Paris und London Besuch abgestattet und mit den leitenden Staatsmännern eingehende Besprechungen gepflogen. Es ist nicht weiter verwunderlich, wenn diese Reisen des österreichischen Bundeskanzlers starke internationale Beachtung finden; die besondere Stellung, die Oesterreich einnimmt und es zu einer Drehscheibe Europas macht, läßt die Aufmerksamkeit begreiflich erscheinen, mit der man die verschiedenen Besuche Dr. Schobers begleitet. Das Ausland, das diesen Reisen des Kanzlers unvoreingenommen gegenüber trat und die Frage nach ihren Zwecken stellte, konnte mit den Erklärungen die Dr. Schober in allen Hauptstädten gegeben hat, zufrieden sein. Der österreichische Bundeskanzler hat bei allen Anlässen ohne jeden Rückhalt gesprochen; wenn man die Darlegungen Dr. Schobers, die er in Rom, Berlin, Paris und zuletzt in London gegeben hat, gegeneinander hält, so wird man finden, daß der Kanzler in allen Fällen die Ziele, die Oesterreich verfolgt, völlig offen, ohne lokale Verschnörkelungen feststellen konnte, ohne im übrigen damit der Welt etwas Ueberraschendes oder wesentlich Neues zu bieten. Sind doch die Ziele Oesterreichs in verschiedener Form und bei verschidenen Anlässen von den verantwortlichen Stellen wiederholt dargelegt worden, wobei die Grundlinien immer die gleichen sind und sein müssen. Auch die Auslandsreisen Dr. Schobers haben an diesen Grundlagen der Außenpolitik Oesterreichs nichts geändert.

Man muß bei Beurteilung der österreichischen Außenpolitik den Standpunkt einnehmen, daß sie in erster Linie eine Wirtschaftsfrage ist. Die allgemeine Außenpolitik des Landes gipfelt in dem Bestreben, Mißverständnisse und Schwierigkeiten zu beseitigen, die dem Abschluß wichtiger Wirtschaftsabkommen immer noch entgegenstehen. Dr. Schober konnte in diesem Sinne mit Recht alle Versionen zurückweisen, als ob Oesterreich, in einer neuen politischen Aktivität begriffen, eine Umorientierung gewissen politischen Mächtegruppen gegenüber vorbereite. Davon ist tatsächlich keine Rede. Die Reisen, die Dr. Schober in den letzten Wochen unternommen hat, standen alle mit den wirtschaftspolitischen Richtlinien im Einklang, die die Außenpolitik Oesterreichs bedingen. Oesterreich stellt in seiner heutigen wirtschaftlichen Lage für politische Kombinationen keinen Partner dar, sein erstes Ziel ist — im Interesse der eigenen Existenz — die Herstellung des allgemeinen wirtschaftlichen Friedens. Wenn Dr. Schober betonte, daß seine Reise eine Friedensmission für Europa sei, so war dies wohl in diesem Sinne zu verstehen.

Ungeachtet aller dieser Feststellungen hat man in Paris bei Erörterungen der Reise Dr. Schobers das Hauptgewicht auf die politische Seite gelegt, man hat von Links und Rechts einstimmig neuerlich verlangt, daß Oesterreich seine politische u. wirtschaftliche Selbständigkeit bewahre. Es muß wohl nicht erst gesagt werden, daß gewisse Bedenken, die in diesem Zusammenhang in der Anschlußfrage laut geworden sind, keinerlei Grundlagen besitzen. Niemand wird ernstlich glauben, daß Oesterreich jemals durch einen Staatsstreich vollendete Tatsachen schaffen wollte. Daß aber Oesterreich ein deutscher Staat ist — ein Volk in zwei Staaten formulierte Dr. Schober — das hat der Bundeskanzler in Paris stark betont, wobei er feststellte, daß die Anschlußfrage in keinem Falle den Gegenstand eines Gespräches mit den französischen Staatsmännern bildet. Das Thema, das in Paris und London neben den notwendigen Aufklärungen über die Lage in Oesterreich zur aktuellen Erörterung kam, war im Allgemeinen wirtschaftspolitischer Natur und stand im Zusammenhang mit der Anleihe, die Oesterreich zu Investitionszwecken aufnehmen wird Hierbei muß nachträglich festgestellt werden, daß die Reisen Dr. Schobers nicht den Zweck verfolgten, diese Anleihe erst zu sichern oder zu perfektionieren. Diesbezüglich bestand bereits vor Antritt der Fahrten in Wien völlige Klarheit. Der Bundeskanzler hat sich, sichtlich mit Erfolg, bemüht, den maßgebenden Stellen in Paris und London nebst einer Schilderung der allgemeinen handelspolitischen Lage Mitteleuropas im Besonderen ein Bild der wirtschaftlichen Situation Oesterreichs zu geben und darzulegen, wie ein möglichst freier Austausch der Produkte, eine wahre wirtschaftliche Zusammenarbeit für das überpolitisierte Mitteleuropa als einziges Ziel gelten müsse, wenn aller Lebensfähigkeit gesichert werden wolle.

Schließlich ist auch die Entwaffnungsfrage in Oesterreich während der Auslandsreise Dr. Schobers Gegenstand verschiedener Erörterungen gewesen. Der Bundeskanzler konnte überängstlichen Gemütern die Versicherung geben, daß die Gefahr ernster Zwischenfälle in Oesterreich nicht bestehe, er konnte nachweisen, in welch unsinniger Weise falsche Nachrichten noch immer über Oesterreich verbreitet werden. In diesem Zusammenhang ist nun gesagt worden, daß Dr. Schober kluger Weise gerade im Momente seiner Auslandsreise die Note an den Völkerbund wegen der Entwaffnung gerichtet habe. Diese Version ist unrichtig. Die österreichische Regierung hat bereits am 13. März, und dies ohne jeden Bezug auf die Auslandsreise des Kanzlers, die Note nach Genf gerichtet. Der Termin der Publikation durch den Völkerbund stand ganz in dessen Belieben, es war ein reiner Zufall, daß die Veröffentlichung gerade während der Reise Dr. Schobers erfolgte. Jedenfalls hat die Publikation allgemein erkennen lassen, daß Oesterreich gewillt ist, ein Ordnungsstaat zu sein.

Sieht man von dem positiven finanzpolitischen Effekt der Reisen Dr. Schobers nach Paris und London ab, so darf man aus den Ergebnissen wohl auch vorteilhafte Einwirkungen auf die innerpolitische Lage Oesterreichs erwarten. Die Befriedigung, mit der man in Oesterreich den Ablauf auch dieser Auslandsbesuche Dr. Schobers aufnimmt, ist allgemein und die Wärme, mit der man den heimkehrenden Kanzler begrüßt hat, erscheint in den Tatsachen wohl begründet.

Entspannung der Wirtschaftskrise.

Ein Vortrag des Handelsministers.

Warschau, 9. Mai. Ueber Polens Wirtschaftslage sprach der polnische Handelsminister gestern vor Vertretern der polnischen Wirtschaft. Der Minister schilderte die Kreditaktion zugunsten der polnischen Wirtschaft und gab die Richtlinien bekannt, die von der polnischen Regierung dafür aufgestellt worden sind.

Am Schlusse seiner Ausführung sprach der Minister die Zuversicht aus, daß trotz der schwierigen Lage die Bemühungen der Regierung erfolgreich sein werden. Schon jetzt lasse sich in der polnischen Wirtschaftskrise eine gewisse Entspannung feststellen.

Offener Brief des Abgeordneten Bula von der Piastpartei an Korfanty.

Die Telegraphenagentur „Iskra" veröffentlicht einen offenen Brief des Sejmabgeordneten und Mitgliedes der Piastpartei Johann Bula, Landwirt in Urbanowice, Kreis Pleß, an den Abgeordneten Wojciech Korfanty. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

„Herr Korfanty!"

„Bereits Herr Szuscik, hat Dir einmal gesagt, daß wenn Dir jemand in die Augen speit, hast Du festgestellt, daß ein leichter Regen fällt Du hast drei Familien vernichtet: Kordyga, Switala und meine Familie Wir haben nahezu 4000 deutsche Mark der Vorkriegswährung verloren. Für Dich ist es eine Kleinigkeit, von welcher man nicht spricht. Alle, die Du umgarnt und in die Angelegenheit des „Gorno Slonzak" und „Polak" verwickelt hast, sind arme Arbeiter, welche ihren letzten blutig verdienten Groschen ausgegeben haben, und haben Dir unvorsichtiger Weise das Vertrauen geschenkt."

Weiter fragt der Autor des Briefes an:

„Hast Du schon vergessen, daß im Jahre 1909 und 1910 fast sämtliche Zeitungen in Oberschlesien und in Posen geschrieben haben, daß es keinen gefährlicheren Betrüger unter der Sonne gibt, als Dich? Im Büro Deiner Zeitung „Polak" hast Du ein Rechtsbüro eröffnet und zum Kontrollor den Deutschen namens Mayer angenommen. War das nicht Verrat an polnischen Angelegenheiten", fragt der Autor des Briefes. „Warum und durch wen haben wir das Plebiszit gewonnen, nachdem wir kurz vorher, während der Gemeinderatswahlen, etwa 58 und sogar 62 polnische Stimmen erhalten haben. Das, was Du jetzt zeigen willst, ist sehr durchsichtig. Sogar Warschau wurde gewarnt, daß Du vor dem Plebiszit Oberschlesien verlassen solltest."

Dieser Brief hat in Oberschlesien mit Rücksicht auf die Person des Autors und seine Zugehörigkeit zur Piastpartei einen starken Eindruck hinterlassen.

Sitzung des Verwaltungsrates der Bank Polski.

Warschau, 9. Mai. Gestern hat unter Vorsitz des Präsidenten der Bank Polski eine ordentliche Sitzung des Verwaltungsrates der Bank stattgefunden, bei welcher die Direktion und die drei Kommissionen des Verwaltungsrates über die wirtschaftliche Lage und die Tätigkeit der Bank im Monate April l. J. und über die Tätigkeit der polnischen Erzeugungsstätte für Wertpapiere Bericht erstattet haben. Dann erledigte der Verwaltungsrat eine Reihe von Verwaltungsangelegenheiten. Unter anderem wurden neue Mitglieder des Diskontkomitees in einigen Abteilungen der Bank ernannt.

Der polnische Gesandte in Riga über die Grundlosigkeit der Kriegsgerüchte.

Riga, 8. Mai. Im Zusammenhange mit der Frage des bekannten Interviews des General Radinsz hat der Gesandte Polens in Riga, Arciszewski, in einem Presseinterview erklärt, daß alle Gerüchte über die Möglichkeit des Ausbruches eines Krieges zwischen Polen und Sowjetrußland jeder Grundlage entbehren und mit Absicht verbreitet werden, um die Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu stören.

Das Bombenattentat auf die Sowjetgesandtschaft in Warschau war möglicherweise das Werk einer beabsichtigten Provokation und kann keinen Grund zu den Gerüchten über den Krieg bieten. Schließlich bestreitet Gesandter Arciszewski die Gerüchte, die in der lettischen und litauischen Presse erschienen sind, daß Polen ein militärisches Geheimabkommen mit Estland abgeschlossen hätte.

Verbrecherischer Anschlag auf eine Eisenbahnanlage.

Hannover, 9. Mai. Auf der Bahnstrecke Hamburg-Lerthe ist gestern zwischen den Bahnhöfen Suderburg und Unterlüß von einem Streckenwärter ein Gleisschaden festgestellt worden, der einen verbrecherischen Anschlag vermuten läßt. Auf einer Länge der äußeren Schienen waren sämtliche Schwellenschrauben 4 cm herausgedreht und die Laschenschrauben gelockert. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Die Geheimdenkschrift über „Gdingen“.

Unter der Ueberschrift „Gdingen“ ist eine geheime Denkschrift von Th. Johannsen erschienen. Diese geheime Denkschrift ist für die Behörden und insbesondere den Senat der Freien Stadt Danzig im Jahre 1928 bearbeitet worden und wurde als geheimes Memorandum unter dem Siegel der Vertraulichkeit auch einigen Volkstagsabgeordneten und einigen Abgeordneten zum preußischen Landtag und deutschen Reichstag zugestellt. Der Zweck des Memorandums ist, die Danziger und reichsdeutschen Kreise auf die Notwendigkeit einer Bekämpfung des polnischen Hafens Gdingen mit allen Mitteln aufmerksam zu machen.

Diese geheime Denkschrift bringt, dem Zweck entsprechend, alles in verzerrter und tendenziöser Form. So wird z. B. der Ausbau des Hafens, der Stadt und aller übrigen Einrichtungen in Gdynia in den übertriebensten Farben geschildert. Wie ein roter Faden zieht sich durch die geheime Denkschrift der Grundgedanke: Polen hat den Hafen von Gdynia zu Konkurrenzzwecken für den Hafen von Danzig erbaut. Es erübrigt sich wohl, noch einmal festzustellen, daß dieser These mit dem tatsächlichen Sachverhalt nicht übereinstimmt; denn der Danziger Hafen wird von Polen in gleicher Weise wie der Hafen von Gdynia behandelt, und die große Entwicklung des Danziger Hafens gerade seit der Zusammenarbeit mit dem polnischen Handel und mit Polens Wirtschaft zeigt die ganze Grundlosigkeit derartiger Behauptungen. Die Entwicklung des Danziger Hafens hat infolge des Ausbaus von Gdynia nicht nur nicht Halt gemacht, sondern sich in vieler Beziehung noch weiter entwickelt.

Aus dem tendenziösen Inhalt der Johannsenschen geheimen Denkschrift sei kurz erwähnt, daß man dort u. a. feststellt, der Hafen von Gdynia bei technisch und geographisch ausgezeichnet gelegen, sei von der Helaer Halbinsel geschützt, biete einen vorzüglichen Zugang für Schiffe und für die Anker einen hervorragenden Platz. Die Eisschwierigkeiten machen sich nicht in dem Maße bemerkbar wie in vielen anderen Ostseehäfen. Auch die Versandung, die in Danzig so viel Kosten und Schwierigkeiten mache, komme in Gdynia nicht in Frage. Der polnische Hafen könne nach Nordwesten sehr stark ausgebaut werden. Dieser Ausbau ist auf Grund der Feststellungen des deutschen Sachverständigen Klotzky geradezu unbeschränkt. Das Memorandum geht dann auf die technische Seite, die Hafeneinrichtungen, den Warenumschlag, die Werfteinrichtungen und dergleichen ein. Gdynia werde von Tag zu Tag größer. Ein besonderes Kapital ist den Bahnverbindungen zwischen Gdynia und dem wirtschaftlichen Hinterland und insbesondere der Bahn Gdynia—Katowice sowie der polnischen Kohlenzufuhr nach der Ostsee gewidmet. Ja selbst militärische Gefahren werden vom Verfasser an die Wand gemalt und kriegerische Möglichkeiten in verschiedenster Richtung erwogen. Der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß Polens positive Arbeit wirtschaftlichen und hafentechnischen Charakters sich ungünstig auf die bisherige Korridorpropaganda des Reiches und der zugehörigen Agitationsfilialen in Danzig, Königsberg, Riga, Kowno usw. ausgewirkt hätte. Selbst im westeuropäischen Auslande kämen immer mehr Politiker zu der Ueberzeugung, daß die von Deutschland aufgestellte These der Grenzrevision und der Wiedergewinnung des sogenannten Korridors nicht ernsthaft debattiert werden können.

An allem sei die polnische geschickte Propaganda schuld. Soweit die geheime Denkschrift. Sie ist ein typisches Beispiel der deutschen Propaganda, die nunmehr dasselbe mit anderen Mitteln versucht. Bisher wurde auf die Unhaltbarkeit der Zustände, auf die polnische Wirtschaft, auf die Unfähigkeit des polnischen Volkes, an der Ostsee fruchtbringend zu arbeiten, auf den Saisoncharakter des polnischen Staates, auf die störende Barriere Pommerellens, auf die wirtschaftliche Unmöglichkeit und Unhaltbarkeit des status quo usw. hingewiesen. Diese Agitationstätigkeit war verbrämt mit pseudohistorischem Material über die kerndeutsche Abstammung der pommerellischen Bevölkerung, über die gewaltsame Unterdrückung der Nachkriegsjahre, über die Großtaten des Deutschen Ordens und des Alten Fritz und dergleichen mehr.

Jetzt, nachdem das Märchen vom „Saisonstaat“, von der „polnischen Wirtschaft“ und der angeblichen „Unfähigkeit des polnischen Organisationstalents“ allmählich an die Wirksamkeit polnischer Friedensarbeit zu zerschellen droht, beginnt man andere Register aufzuziehen. Man gibt Autoren, wie Johannsen, und anderen, im Reiche und im Auslande, einträgliche Aufträge zur Verdächtigung der polnischen Friedensarbeit und zur Aufputschung aller Faktoren, die eine natürliche Entwicklung und eine in den Verhältnissen begründete positive Aufbauarbeit nicht gern sehen. Darum wird Gdynia, ein für Polen ebenso gut notwendiger Hafen wie Danzig, als Konkurrenz für Danzig hingestellt. Darum wird von Seekriegen, Flotten und Festungen gefaselt an Stellen, wo positive Wirtschaftsarbeit geleistet wird. Jetzt wird versucht, Danzig gegen Gdynia und Gdynia gegen Danzig aufzuputschen, obwohl beide bei voller Entwicklung des polnischen Wirtschaftslebens kaum die Aufgaben werden erfüllen können, die Ausfallstore für den aufblühenden Seehandel Polens zu öffnen.

Es ist vielleicht nicht uninteressant, in diesem Zusammenhange festzustellen, daß die geheime Denkschrift Johannsens in die Serie jener tendenziösen antipolnischen Propagandaliteratur einzureihen ist, welche das Ostlandsinstitut herausgibt. An der Spitze des Ostlandsinstituts aber steht der Danziger Archivdirektor Dr. Recke. Der freistädtische Beamte, der sich mit wirtschaftlichen Arbeiten befassen soll, der außerdem in einer Stadt arbeitet, die auf gute wirtschaftliche Beziehungen mit Polen angewiesen ist, läßt im Rahmen des Ostlandsinstitutes Broschüren erscheinen, welche dazu angetan sind, die friedliche Atmosphäre und die positive wirtschaftliche Aufbauarbeit zu stören. Die Hintermänner des Ostlandsinstituts sind bekannt. Geheimmemoranden wie „Gdingen“, werden in den Augen des kritischen Auslandes und auch bei allen, die bei uns noch kritisch zu denken vermögen, mit dem verdienten Urteil, nämlich als Tendenzmacher, aufgenommen werden.

Der Young-Plan in Kraft.

Paris, 9. Mai. Italien hat das Haagerabkommen ratifiziert, die Urkunde wird heute in Paris eintreffen. Da die Ratifikationsurkunden der anderen vier Staaten bereits vorliegen, werden sie schon heute in Kedersee hinterlegt, dadurch tritt das Haager Abkommen ipso facto in Kraft.

Die Lage in Indien.

Eine neue Verhaftung.

Lahore, 9. Mai. Der Generalsekretär des Verbandes der indischen Nationalisten, Bopichand, ist wegen Aufwiegelung verhaftet wörden.

Eine amtliche Erklärung.

London, 9. Mai. Im Unterhaus teilte der Staatssekretär für Indien, Wedgwood Benn, mit, von der indischen Regierung sei die Mitteilung eingelaufen, daß sie trotz der vereinzelten Tumulte, die der Verhaftung Ghandis folgten, durchaus Herr der Lage sei. Sie sei auf solche Zusammenstöße gefaßt gewesen. Der Geist der die Polizei und die Armee beseelt, sei ausgezeichnet. In Peschawar herrsche jetzt Ruhe.

Die indischen Mohammedaner gegen die Widerstandsbewegung.

Bombay, 8. Mai. Der Rat des indisch-mohammedanischen Verbandes nahm heute eine Entschließung an, in der die passive Widerstandsbewegung als schädlich für die Waren der Mohammedaner bezeichnet und ferner erklärt wird, daß sie das Land in eine chaotische Lage bringe und den Fortschritt verhindern werde. Die Entschließung rät den Mohammedanern, sich von der Bewegung fern zu halten. Der Rat nahm weiter eine Entschließung an, in der die Besorgnisse der Mohammedaner in ganz Indien wegen der kürzlichen Unruhen in Peschawar und der damit verbundenen Verluste an Menschenleben ausgedrückt und gefordert wird, daß dem Verband, um das Mißtrauen und den Argwohn zu beschwichtigen gestattet werden müßte, eine Abordnung nach Peschawar zu senden, um die Tatsachen festzustellen.

Die Unruhen in Solapur.

Puna, 9. Mai. Die gestrigen Unruhen in Solapur arteten in einem Zusammenstoße zwischen Mohammedanern und Hindus aus. Es war nämlich bekannt geworden, daß von den sechs lebend verbrannten Polizisten drei Mohammedaner waren. Die Zusammenstöße hörten erst am Abend auf. Inzwischen sind die zur Wiederherstellung der Ordnung angeforderten Truppen dort eingetroffen.

Ueberschwemmung in Italien.

Rom, 9. Mai. Aus ganz Italien werden große Ueberschwemmungen berichtet. Durch die starken Regengüsse der letzten beiden Tage traten zwei kleinere Flüsse bei Brescia über die Ufer. Mehrere Häuser mußten geräumt werden. Die auf den Feldern angerichteten Verwüstungen sind erheblich.

Auch aus Mailand wird gemeldet, daß in den tiefer gelegenen Teilen der Stadt eine Anzahl von Häusern überschwemmt wurde, ohne daß dadurch viel Schaden angerichtet wurde.

Aus Parma wird berichtet, daß die Weinberge von einem heftigen Hagelwetter heimgesucht worden sind. Auch hier mußten Häuser geräumt werden, da die Keller überschwemmt waren.

In der Nähe von Avellino stürzte unterwaschenes Erdreich von 500 cbm Ausmaß auf die Straße, sodaß der Verkehr unterbunden wurde. Durch den Erdrutsch wurden zwei Häuser bedeckt, sie mußten geräumt werden; elf Familien sind dadurch obdachlos geworden.

Der Tag in Polen.

Verhaftung einer Mädchenhändlerin in Thorn.

Aus Posen wird gemeldet: Die Polizei in Tczew verhaftete eine raffinierte Mädchenhändlerin, Walentina Zabierowska, die erst vor kurzer Zeit das Gefängnis wegen sexueller Fehltritte verlassen hat. Die Zabierowska hat eine sehr dunkle Vergangenheit. Als 15-jähriges Mädchen wurde sie durch Mädchenhändler in die Türkei verschleppt, wo sie viele Jahre in öffentlichen Häusern verweilte. Seit einigen Jahren nach Polen zurückgekehrt, war sie in einigen Häusern als Wirtschafterin tätig, wobei sie aber immer ihr Unwesen als Kupplerin trieb. Gestern verhaftete sie die Polizei, als sie eine 16-jährige Schülerin über Danzig nach Südamerika verschleppen wollte. Die Zabierowska wurde dem Gericht überstellt.

Die Zabierowska war in ständigem Kontakte mit einer internationalen Bande von Mädchenhändlern und dehnt sich deshalb die Untersuchung immer weiter aus.

Große Autobuskatastrophe bei Bromberg.

Aus Bromberg wird mitgeteilt: In der Ortschaft Promno bei Bromberg ereignete sich eine schreckliche Autobuskatastrophe. Infolge Defektes an der Lenkstange des Autobusses, der mit einer Geschwindigkeit von 45 Kilometer in der Stunde fuhr, hat der Autobus einen am Wege stehenden Baum angefahren, wodurch er vollständig zertrümmert wurde. Eine Frau unbekannten Namens ist sofort tot gewesen. Sechs Personen erlitten schwere Verletzungen. Der Chauffeur hatte beide Hände und beide Beine gebrochen. Auf den Unfallsort hat sich eine Gerichtskommission begeben.

Reform des Pariser Institutes für geistige Zusammenarbeit.

Rücktritt des Direktors Luchaire.

Paris, 9. Mai. Der Ausschuß, der die Verwaltung und die Tätigkeit des Pariser Institutes für geistige Zusammenarbeit im Auftrage des Völkerbundes nachgeprüft hat, hat seine Arbeiten nunmehr abgeschlossen. In einem Bericht über diese Angelegenheit bezeichnet „Matin“ es als wahrscheinlich, daß der Dirktor dieses Institutes, Luchaire, von diesem Posten demnächst zurücktreten und sein Amt als Unterrichtsinspektor wieder aufnehmen oder eine Mission von internationalem Charakter übernehmen wird. Man spricht übrigens davon, daß der Enquete-Ausschuß die Verminderung der Zahl der Angestellten des Institutes von 55 auf 15 vorschlagen wird.

Eingriff der Londoner Polizei in die Tätigkeit der Presse.

London, 9. Mai. Die Blätter melden über einen seltsamen, auf die Wiesung von Downing Street erfolgten Eingriff der Polizei in die Tätigkeit der Presse. In diesen Berichten heißt es:

Letzten Donnerstag meldeten drei Londoner Morgenblätter, daß das Kabinett sich dahin entschieden hatte, Ghandi könne verhaftet werden, und daß die indische Regierung unterrichtet worden sei, die britische Regierung werde sie bei jeder Aktion, die sie für notwendig erachte, unterstützen. „News Leader“, der offizielle Organ der unabhängigen Arbeiterpartei, teilt mit, daß sich die Polizei auf diese Meldungen hin in das Privathaus eines gewissen Parlamentsjournalisten begab und mit ihm ein scharfes Kreuzverhör anstellte.

Laut „Morningpost“ war der Premierminister über die Meldungen bezüglich der bevorstehenden Verhaftung Ghandis sehr aufgebracht und wies Scotland Yard an, festzustellen, wie die Information in die Presse gelangt sei. Einer der in Betracht kommenden Chefredakteure wurde von einem Geheimpolizisten besucht, der es jedoch ablehnte, die Quelle seiner Informationen zu nennen, obwohl ihm gesagt wurde, daß auf die Weigerung, dies zu tun, Gefängnis stehe. Dasselbe geschah bei einem zweiten Chefredakteur. Im dritten Falle war der Chefredakteur abwesend. Geheimpolizisten besuchten daher ein zweites Mal das Haus des Parlamentsberichterstatters der unter dem Einfluß seiner Frau enthüllte, daß er die Informationen von einen Kabinettmitglied erhalten habe. Die „Morningpost“ behandelt die Angelegenheit in einem Leitartikel.

Abnahme der Arbeitslosen in Österreich

Wien, 9. Mai. In Oesterreich hat die Zahl der Arbeitslosen weiter abgenommen. Ende April wurden rund 192.000 Arbeitslose gezählt, das sind 19.000 Arbeitslose weniger als am 15. April.

Straßenbahnzusammenstoß in Mailand

Mailand, 9. Mai. Infolge Versagens der Bremse sind gestern hier zwei vollbesetzte Straßenbahnwagen zusammengestoßen. 28 Fahrgäste wurden verletzt, davon 8 schwerer.

Autowallfahrt zur Jungfrau von Antipolo.

Das Wunderbild bei Manila. — Der Mai, Jubelmonat der Filipinos. — Manilas Retterin aus Chinesennot. — Eine ideale Einrichtung gegen den Straßenlärm. — Lohnender Kerzenhandel.

Der Mai ist der große Feiermonat des lebensfrohen Volkes der Filipinos. Wie in allen katholischen Ländern, ist er der Verherrlichung Mariens geweiht, und seine kirchliche Bedeutung greift auch hinüber ins bürgerliche Leben. Für den einfachen Filipino bedeutet eine Wallfahrt nicht nur religiöse Erhebung, sondern auch eine erfreuliche Unterbrechung des Alltags. Im Mai führt der Weg von Zehntausenden aus der Hauptstadt Manila nach Osten auf eine mit Palmen bestandene Anhöhe, auf der die Türme einer Wallfahrtskirche in den blauen Tropenhimmel ragen. Tausende kommen zu Fuß, Tausende in ihren Automobilen, Gebrauchs- und Luxuswagen aller Marken, um in der Kirche zur Mutter Gottes, zur „Jungfrau von Antipolo", zu beten. Wenn auch die Filipinos 1898 die dreihundertjährige Herrschaft der Spanier abgeschüttelt haben, so haben sie ihren Glauben bewahrt, den die Spanier ins Land brachten: einen gläubigen Katholizismus strengster Prägung. Ueberall auf den Philippinen sind die Kirchen überfüllt, werden die Feiertage des Kirchenjahres geheiligt, finden die Bettelmönche nie eine leere Hand. Die „Jungfrau von Antipolo", so sehr sie auch einst mit ihren Gnaden den spanischen Soldaten geholfen hat, wird von den Eingeborenen inbrünstig verehrt. Es geschieht wohl aus Tradition, denn sie ist zu eng mit dreihundert Jahren philippinischer Geschichte verwachsen. Es war im Jahre 1626, als dieses Gnadenbild nach Manila kam. Der spanische Generalgouverneur, Juan Nino de Tabora, hatte es auf einem Kriegsschiff aus Mexiko mitgebracht. Die Jungfrau hatte ihm nicht nur zu einer ruhigen Ueberfahrt auf dem stürmischen Pazifik verholfen, sondern auch sein Kriegsglück gegen die chinesischen Seeräuber recht günstig beeinflußt. In der noch jungen spanischen Ansiedlung, aus der im Lauf der Jahrhunderte schließlich die Hauptstadt des Inselreiches, die Wolkenkratzerstadt Manila, entstanden ist, war dann das Muttergottesbild aus Mexiko endgültig aufgestellt worden. Auch dort sollte es den Spaniern nur Gutes, die Rettung aus schwerster Not bedeuten.

Die Chinesen, die vor den Spaniern an den philippinischen Küsten die größte Macht besessen hatten, kämpften zähe um den Besitz der fruchtbaren Inseln. Im Jahre 1639 machten Manila und seine spanische Besatzung eine schwere Zeit durch. Die Chinesen schossen die Stadt in Brand, die Lage der Spanier erschien verzweifelt. Da betete, wie es in der frommen Legende heißt der spanische Oberbefehlshaber zur Jungfrau: und die Chinesen zogen sich von Manila zurück. Die Jesuiten, die auf den Inseln als Missionare wirkten, gewannen gerade mit ihren Erzählungen von den Wunderkräften dieses Bildes viele Eingeborene für das Christentum. Im Osten von Manila errichteten sie an einem landschaftlich bevorzugten Platz auf einer Anhöhe ein großes steinernes Gotteshaus, in dem seither das Muttergottesbild jahraus, jahrein unübersehbare Pilgerscharen empfängt. Seit dem Mai 1672 ist diese Wallfahrtskirche inmitten des tropischen Waldes das höchste Heiligtum, das die Filipinos kennen. Der Name „Jungfrau von Antipolo" ist aber erst auf ein junges Eingeborenenmädchen zurückzuführen, das angesichts dieses Muttergottesbildes erklärte, die heilige Jungfrau unter einem der die Kirche umstehenden Brotfruchtbäume von Angesicht zu Angesicht erblickt zu haben. Diese Bäume nennt man auf den Philippinen Antipolo-Bäume. So kam das Bild zu seinem Namen, der heute noch nach Jahrhunderten echte religiöse Begeisterung auslöst.

Zu einer Wallfahrt gehört auch buntes Volksleben. Wo kann sich dieses ungehemmter entwickeln als in festlichem Jahrmarkttrubel? Schenken und Händler mit Heiligenbildern und Kerzen umgaben bald das Haus der „Jungfrau von Antipolo"; daraus ist dann eine ganze Wallfahrtstadt geworden. Die amerikanische Straßenpolizei hat im Mai jedes Jahres alle Hände voll zu tun, um den Menschenandrang aus allen Teilen des Landes zu regeln. Die kleinen flinken Filipinos sind wahre Meister im Automobilfahren. Viele kommen noch auf den altertümlichen, zweirädrigen Karren; mitunter ruft dann ein vor den Autohupen scheuendes Pferd Unglück hervor. Der Autolärm ist aber, trotz der Lebhaftigkeit der Filipinos nicht so groß wie in Europa; man braucht dort keine Organisation gegen überflüssigen Straßenlärm. Manila hat nämlich für seine Autos automatische Einrichtungen geschaffen, nach denen jeder Wagen nur eine bestimmte Anzahl von Hupensignalen im Monat geben darf. Die amtliche Kontrolle stellt dann einfach an einer Zähluhr fest, ob die Grenze überschritten worden ist. Zugunsten der Stadtkasse werden dann die betreffenden Autobesitzer mit einer Buße belegt. Viele fahren auch nur zur Wallfahrtskirche, um das bunte Leben und Treiben zwischen den Verkaufsbuden vor der Kirche zu genießen. In einer Bude werden schön geflochtene Matten angeboten, wie sie vor allem auf der größten philippinischen Insel, Luzon, hergestellt werden. In der anderen kann man billig einen Strohhut erstehen, der unter dem Namen Manila weithin einen guten Klang hat. Japanische Händler halten Kinderspielzeug vorrätig, geschäftstüchtige Chinesen preisen die Güte ihres Porzellans. Die herrlichen tropischen Früchte, die von Eingeborenen für billiges Geld dargeboten werden, zeugen von der Fruchtbarkeit, der sich das Reich der 4000 Inseln erfreut. Manche Frucht hat einen für Weiße unerträglichen Geruch. Ihr Kern macht aber alles gut, was die Schale angerichtet hat. Das gilt vor allem für die große, stachlige Durian-Frucht, deren weicher Inhalt an süße Vanille-Creme erinnert. Das beste Geschäft vor allem machen aber bestimmt die Kerzenverkäufer. Von dem, was sie im Wallfahrtsmonat Mai verkaufen, können sie ein ganzes Jahr lang leben. Die armen und die reichen Pilger verstehen sie gleich gut zu bedienen. Für ein kupfernes Zwei-Centavos-Stück kann man schon eine kleine Kerze erhalten, die ringsum mit bunten Verzierungen geschmückten Lichter kosten bis fünf Pesos das Stück. Im Innern der Wallfahrtskirche strahlen Tausende von Kerzen magisch durch den dunklen Raum. Im Halbdunkel des Altarraumes steht das große Gnadenbild der Filipinos, die Jungfrau von Antipolo. Schon beim Eingang in die Kirche fallen die Frauen, eine brennende Kerze in der Hand, in die Knie und nähern sich langsam in dieser Stellung dem Altar.

Verlassen sie die Kirche, so steht ein glückliches Lächeln in den braunen Gesichtern unter dem schwarzglänzenden, offenen, langen Haar. Wer zur „Jungfrau von Antipolo" pilgert, kann unbesorgt auf Reisen gehen.

Trugspiel der Augen.

Sinnestäuschungen und wie sie zustandekommen.

„Ich habe es mit meinen eigenen Augen gesehen" — das gilt als eine Bekräftigung, an der ein Zweifel nicht gestattet ist. Und doch können uns die Augen im Verein mit dem Gehör, dem Geschmack, dem Gefühl- und Tastsinn nur zu leicht ein X für ein U vormachen. In einer ausländischen Zeitschrift beschäftigt sich ein wissenschaftlicher Mitarbeiter eingehend mit diesem Trugspiel der Augen, das nur zu willig Gläubige findet. „Wie ein altes Volksmärchen berichtet", schreibt er, „saß einmal ein Bauer auf der Bank vor seinem Häuschen, als sein Auge zufällig auf einen Schimmel fiel, der mit einem schwarzgekleideten Reiter auf der Landstraße dahintrabte. Der Bauer verfolgte Roß und Reiter ein paar Minuten, bis sie hinter einer kleinen Baumgruppe seinen Augen entschwanden. Als sie bald darauf wieder in Sicht kamen, glaubte er seinen Augen nicht trauen zu dürfen, als er ein schwarzes Pferd und einen weißgekleideten Mann im Sattel erblickte. Der Bauer deutete die merkwürdige Erscheinung, die er nicht zu erklären vermochte, als böses Omen und das schwarze Roß als den Vorboten einer Hungersnot, den weißen Reiter aber als Engel des Todes. Es trifft sich schlecht für den Abergläubischen, daß der ganze Vorgang eine reine Halluzination ist, der unter ähnlichen Bedingungen jeder mit Phantasie begabte Beschauer unterliegen kann. Man kann übrigens selbst durch das folgende einfache Experiment; bei dem ein schwarzes Kreuz den Reiter und ein Stück weißes Papier sein Pferd vertritt, die Probe auf das Exempel machen. Man schneide aus schwarzem Papier ein Kreuz und klebe es in die Mitte eines Blattes weißen Papiers, das man in die linke Hand nimmt, während man in der rechten ein anderes Blatt weißen Papiers hält. Dann richte man eine Minute oder zwei den Blick auf das schwarze Kreuz und werfe dann unverzüglich die Augen auf das leere weiße Papier; es wird dann plötzlich schwarz erscheinen mit einem weißen Kreuz in der Mitte. Es handelt sich dabei um eine einfache Sinnestäuschung oder Illusion, wie ihr der Bauer des Märchens zum Opfer gefallen ist, als der Schimmel und sein schwarzer Reiter im Handumdrehen die Farben gewechselt hatten.

Seit Jahrhunderten haben Menschen den Tod von Bekannten und Verwandten vorhergesehen; dank dem Gesetz der Koinzidenz haben sich diese Ahnungen manchmal auch als wahr erwiesen und deshalb Aufsehen in der Oeffentlichkeit erregt. Viele mit besonders starker Einbildungskraft begabte Personen, die gelegentlich Halluzinationen ausgesetzt sind, sind wohl auch mitten in der Nacht erschreckt aus dem Schlafe aufgefahren und haben neben dem Bett einen Verwandten oder Bekannten stehen sehen. Solche Erscheinungen pflegen so plötzlich, wie sie entstanden, wieder zu verschwinden, wenn es aber der Zufall fügt, daß die durch das Gespenst verkörperte Person zu gleicher Zeit tatsächlich aus dem Leben geht, so erregt der Fall öffentliches Aufsehen. Von den Tausenden von Fällen freilich, in denen sich die Ahnung als unbegründet erwiesen hat, wird kein Aufhebens gemacht. Illusionen und Halluzinationen kommen in der Hauptsache durch geistige Konzentration zustande und sind von dieser abhängig. Man kennt den Fall eines berühmten europäischen Proträtmalers, der klar veranschaulicht, wie eine starke Einbildungskraft unter bestimmten Umständen den Besitzer zum Opfer quälender Zwangsvorstellungen machen kann. Der Künstler gelangte dank seiner Fähigkeit, ein Bild zu malen, zu dem der Dargestellte nur eine halbe Stunde zu sitzen brauchte, zu außerordentlichen Ruf. Seinen Bekannten erklärte er diese merkwürdige Begabung mit dem Hinweis, daß sich in dreißig Minuten jede Einzelheit der Physiognomie seiner Modelle seinem Gehirn so fest einpräge, daß er das Bild später im Atelier in Abwesenheit des Modells aus dem Gedächtnis malen könne. Jahrelang steigerten sich seine Erfolge, dann aber trat er plötzlich in den Hintergrund, und man erfuhr, daß seine visuelle Macht ihn zum Sklaven seiner Halluzinationen gemacht hatte. Wo immer er einen leeren Stuhl sah, zauberte ihm seine überhitzte Phantasie einen Menschen vor die Augen, der auf dem Stuhl saß, und diese Halluzinationen wurden schließlich so häufig, daß er überall und beständig Leute herumsitzen sah, die nur in seiner Einbildung existierten".

Die „Fingerabdrücke" der Edelsteine.

Gestohlene Diamanten können identifiziert werden! — Eine wichtige neue Erfindung.

Wenn ein Diamant oder ein anderer Edelstein gestohlen ist, bereitet seine Entdeckung große Schwierigkeiten, denn ist die Fassung einmal entfernt, so ist ein Wiedererkennen fast unmöglich. Gewicht, Art des Schliffs und gar erst Farbe und Glanz, bis jetzt die einzigen Mittel, die bei einer Identifizierung verfügbar waren, sind trügerisch, und gerade der Fachmann weiß aus Erfahrung um ihre Unzuverläßigkeit. Umso größere Beachtung verdient die Entdeckung des Bostoner Juweliers Frank Heitzler, die nicht nur den Juwelenhändler, bei dem gestohlenes Gut zum Verkauf kommt, sondern auch die sonst in dieser Hinsicht ganz ohnmächtige Polizei instandsetzt, die Identität festzustellen. Wie man beim Menschen mit Hilfe des Fingerabdrucks untrügliche Schlüsse ziehen kann, so hat auch jeder Edelstein seine charakteristischen Merkmale. Wie kein Mensch so aussieht wie der andere, kein Tier, kein Blatt, so auch kein Stein. Es ist nur schwierig, bei einem kleinen Stein dies zu entdecken; denn solche Merkmale sind für das bloße Auge und auch für die gewöhnlichen vergrößernden Gläser nicht erkennbar. Zu alledem sitzt das Merkmal oft nicht an der Oberfläche, sondern viel häufiger im Innern des Steins. Heitzler hat nun eine Art von photographischem Apparat konstruiert, der mit einer hundertfünfzig- bis dreihundertfünfzigfachen Vergrößerung den ganzen Stein, nicht nur die Oberfläche, sondern auch das ganze Innere, vor Augen führt.

Das Merkmal oder die Merkmale, die jedem Stein individuell eigen sind, sind nämlich Unvollkommenheiten, Mängel und Fehler. Dem bloßen Auge nicht erkennbar, beeinträchtigten sie bisher den Wert eines Steins nicht; durch die Entdeckung Heitzlers deutlich erkennbar, werden sie nun wahrscheinlich auch die Bewertung beeinflussen. Diese Unvollkommenheiten sind Risse, Sprünge, Spalten, irgendwelche sonstigen seltsamen Gebilde, wie sie die Natur jedem Geschöpf auf dem Weg gibt: hier handelt es sich um Fehler in der Kristallisation, Luftblasen, Gasblasen, kleine Teilchen nicht kristalisierten Kohlenstoffs, zu deren Erkennung eben eine so starke Vergrößerung erforderlich ist. Heitzler ist es nach vielen Jahren unermüdlichen Experimentierens gelungen, diese im Innern des Steins befindlichen Unvollkommenheiten photographisch zu erfassen. Er nimmt nun an, daß jeder Besitzer eines wertvollen Steins diesen wird photographieren lassen. So könnte eine Liste sämtlicher wertvollen Edelsteine im Besitz jeden Juwelenhändlers und der Polizei sein, wodurch jederzeit festzustellen wäre, ob ein zur Prüfung vorgelegter Diamant gestohlen ist oder nicht, und wohin er gehört. Dadurch würde ein Verkauf von Diebsgut sehr schwierig, wenn nicht unmöglich gemacht und den Juwelenräubern und ihrem Hehleranhang gründlich das Handwerk gelegt werden.

Siebentausendjährige Dekolletés und Schachbretter.

Der ägyptische Archäologe Selim Hassan, der mit Unterstützung der ägyptischen Universität bei den Pyramiden von Kairo Ausgrabungen vornimmt, hat mit der Entdeckung des Grabes von Tarso Ankh einen neuen bedeutungsvollen Fund gemacht. Es ist das fünfte Grab eines Priesters, das jetzt in dem großen Grabgewölbe von Ra Ver, des Prinzen und Hohenpriesters aus der um das Jahr 5000 v. Chr. regierenden dritten Dynastie, gefunden wurde. Die Titel Tarso Ankhs sind in aller Ausführlichkeit auf einer am Eingang des Grabes befindlichen Marmortafel eingemeißelt. Sie lauten „Vormund der Kinder des Palastes", „Oberhaupt der geistigen Priester" (die Priester teilten sich in geistige und weltliche) „Verwalter der Güter des Ra Ver" und „Samir des Ra Ver." Dieser letzte Titel wurde ausschließlich Mitgliedern des Gefolges des Königs verliehen, und die Uebertragung an einen Priester darf daher als Fingerzeig für den Einfluß gelten, dessen sich die Diener der Religion in der vierten und fünften Dynastie erfreuten. Es wurden drei Statuen des Tharso Ankh, dessen Name „Freund des Lebens", bedeutet, auf einem einfarbigen Marmorsockel aufgefunden. Die drei Denkmäler zeigen den Dargestellten in drei Phasen seines Lebens, als Kind, Erwachsenen und alten Mann. Eine andere Statue desselben Priesters wurde mit einem Steinbild seiner Frau, die zu seiner Linken steht und sich mit einer Hand auf seine Schulter stützt, aufgefundeen. Eine dritte Statue zeigt ihn zusammen mit seinen beiden Töchtern, Gat Hor und Ara Marit. Die beiden Mädchen umarmen den Vater auf das Zärtlichste und tragen, was vor allem überraschen muß, tiefausgeschnittene Abendgewänder, die sich von denen unserer heutigen Damen kaum unterscheiden. Die Sammlung wird um eine weitere Statue des Ra Ver vermehrt. Alle diese Denkmäler sind tadellos erhalten und haben glänzende Farben. Das Grabgewölbe des Ra Ver gleicht mit seinen Straßenzügen und Gebäuden einer unterirdischen Stadt, deren Durchforschung schließlich zu der Entdeckung des Grabes von Akht Heteb, den man für den Vater des Ra Ver hält, und

der Gräber von fünf seiner Priester führte. Unter diesen erweist sich das des Hohenpriesters Fifi als das weitaus bedeutendste. Fifi war offensichtlich der zärtliche Spitzname des Hohenpriesters, dessen wirklicher Name Betah Saght, d. h. „Geist der Zeit“ lautet. Auf einer Marmorplatte entdeckte man schließlich das Denkmal der „Fifi Shi“, der Gattin des Hohenpriesters. Auch diese Figur zeigt schöne Farben. Das Grabgewölbe liegt 20 m tief. Der Sarkophag aus weißem Stein ist an den Seitenwänden mit Inschriften und Zeichnungen geschmückt. Darunter befindet sich die bemerkenswerte Zeichnung eines Bretts, das zum Schachspiel benutzt wurde. Auf die Erfindung des Schachspiels machen, wie man weiß, Persien und China Anspruch. Durch den jetzt gemachten Fund wird die Frage aufgeworfen, ob am Ende nicht das aufgefundene Bild darauf hinweist, daß das königliche Spiel in Aegypten seinen Ursprung hat.

Wojewodschaft Schlesien.

Der Muttertag.

In unserer Zeit der großen Gegensätze stimmt es zuversichtlich und froh, zu sehen, daß ein so schöner Gedanke wie der des Muttertages immer mehr an Raum gewinnt und alle Bevölkerungsschichten für sich einnimmt. Denn eine Feier des ganzen Volkes soll der Muttertag sein. Alle soll an diesem Tag ein Besinnen einen, ein Rückbesinnen auf das köstliche Gefühl, das uns vom ersten Tage unseres Daseins geleitet hat: die aufopfernde, alles besiegende Mutterliebe.

Schon jetzt hat der Muttertag festen Boden im Leben unseres Volkes gefaßt. Damit aber seine Idee immer weiter um sich greift, ist es vor allem erforderlich, die Jugend auf seine Bedeutung aufmerksam zu machen. Denn der tiefe Sinn der Muttertagsidee kann sich erst dann richtig auswirken, wenn die Jugend in richtig erfaßt und erfüllt hat. Darum sollte es eigenste Aufgabe der Schule sein, in kleinen Fieern den Schülern und Schülerinnen das Wesen und Wirken der Mutter klarzumachen und in den jungen Seelen ein Gefühl tiefster Dankbarkeit wachzurufen, das bestimmend bleiben wird für das zukünftige Denken und Handeln der jungen Menschen. Wieviel Unheil und Unrecht bliebe dieser Welt erspart, wenn ein jeder sich bewußt wäre, welches Maß an Mutterliebe und Muttersorge an ihn verwendet und verschwendet worden ist! Wie unendlich wertvoll wird dies Bewußtsein jedem für seinen Glauben an die Menschheit und an sich selbst. — Darum soll die Gabe, die wir der Mutter an ihrem Festtage darbringen, nicht nur eine Freude für sie bedeuten, sondern ein Symbol sein für unser heiligstes Empfinden und ein Gelöbnis der Treue und Dankbarkeit.

Bielitz

Drohbriefe. Am Mittwoch erhielten zwei bekannte Bielitzer Geschäftsleute durch die Post je einen Drohbriefe zugestellt. Der Brief ist in polnischer Sprache abgefaßt und rührt wahrscheinlich von einer Damenhandschrift her. Der Inhalt des Briefes an den einen Geschäftsmann geht dahin, daß er einen Geldbetrag von 1000 Zloty in einer Blechschachtel verwahrt unter einer Bank in der Bleichallee vergrabe. Die Stelle soll mit Sand bestreut und eine Zündholzschachtel darauf gelegt werden. Wird der Inhalt des Drohbriefes nicht erfüllt, so soll der Adressat des Briefes ermordet werden. Der zweite Geschäftsmann soll einen Geldbetrag von 2000 Zloty unter eine Bank mit ähnlichen Kennzeichen wie im ersten Falle, beim Bialaer Rathaus vergraben. Die Briefe trugen die Unterschrift „czarna renka“. Die Adressaten der Briefe haben die Briefe der Polizei übergeben. Die Polizei fahndet nach den Erpressern.

Wahlplakate und Flugblätter gestohlen. Am Mittwoch haben zwei unbekannte Personen aus der Wohnung des Chauffeurs Jaworski eine größere Menge von Wahlplakaten und Flugblättern der Partei Narodowe Chrescianskie Zjednoczenie Pracy“ in Bielitz gestohlen. Die beiden Personen sind in die Wohnung des Chauffeurs gekommen und erklärten der Frau Jaworski, daß sie von der N. Ch. Z. P. seien und die in der Wohnung aufbewahrten Wahlplakate und Flugblätter abholen sollen. Frau Jaworski folgte den Unbekannten das Agitationsmaterial aus. Die Wahlplakate und Flugblätter haben die beiden Personen dann in die Bialka geworfen. Dadurch entstand der Partei ein Schaden von etwa 600 Zloty. Durch die Nachforschungen der Polizei wurden die beiden Personen am Donnerstag verhaftet. Es sind dies ein gewisser Ludwig Nowak und Josef Sohlich, beide aus Bielitz, die bereits vorbestraft sind. Beide erklärten, daß Sie zu diesem Vergehen von einem gewissen P. von der Korfantypartei überredet worden seien. Jeder der Verhafteten sollte dafür 20 Zloty erhalten. Beide landeten im Gerichtsgefängnis.

Biala.

Von der Tötung der tollen Hunde. Der Magistrat teilt im Auftrage der Bezirkshauptmannschaft Folgendes mit: Es ereignen sich Fälle, daß einem wegen Tollwut erschlagenen Hund der Kopf abgeschlagen wird und derselbe zur Untersuchung auf die Bezirkshauptmannschaft gebracht wird. Ein derartiges Vorgehen ist verboten. Das Oeffnen des Kadavers eines Hundes, welcher im Verdacht der Tollwut stand, sowie das Abschlagen des Kopfes kann auf Grund der bestehenden Gesetze nur in Gegenwart des Veterinärarztes durchgeführt werden. Im Wiederholungsfalle derartiger Uebertretungen werden die Schuldigen strenge bestraft.

Gefunden wurde im Stadtbereich einige Schlüssel. Abzuholen im Magistrat, Zimmer Nr. 2.

Ziehung der 21. staatlichen Klassenlotterie

In allen Kollekturen sind bereits Lose der staatlichen Klassenlotterie zum Preise von 10 Zl. für ein Viertellos zum Verkaufe aufgelegt. Die Ziehung der ersten Klasse findet bereits am 17. und 19. Mai statt.

Angesichts der großen Gewinnchancen (jedes zweite Los gewinnt) empfehlen wir unseren Lesern den Kauf eines Loses der staatlichen Klassenlotterie und wünschen ihnen viel Glück im Spiele.

Kattowitz.

Verkehrsunfälle. Auf der ul. Glowna in Pawlow hat der Führer des Personenautos Sl. 9157 Anton Kostka aus Lagiewnik den sechs Jahre alten Josef Pszowski überfahren. Der Knabe erlitt Verletzungen am Kopf, der Schulter und den Füßen. Er wurde in das Krankenhaus in Bielschowitz eingeliefert. Die Schuld an dem Unfall trägt der Knabe selbst, da er über die Straße herübergelaufen ist und auf die Warnungssignale nicht achtete. — Auf der Chaussee zwischen Chorzow und Siemianowitz, neben der Kolonie Welnowiec, wurde von dem Auto J. K. 139 die 8 Jahre alte Olga Kowolik überfahren. Dabei erlitt sie erhebliche Kopfverletzungen. Sie wurde in das Knappschaftslazarett in Königshütte übergeführt.

Den Mitbewohner bestohlen. Franz Emeryk hat seinem Mitbewohner, dem Maurer Hermann Rausek in Kattowitz, ul. Damrota 7, einen Reisekorb gestohlen. In dem Reisekorb befanden sich 86 Zloty Bargeld, ein Mantel, 3 Paar Schuhe sowie verschiedene Maurerwerkzeuge. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beträgt 450 Zloty. Der Dieb ist in unbekannter Richtung geflüchtet.

Ein Telephondrahtdieb verhaftet. In Verbindung mit den in der letzten Zeit ausgeführten Diebstählen von Telephondraht in Schoppinitz u. der Umgebung wurde d. 24. Jahre alte Peter John aus Schoppinitz verhaftet. Die Verhaftung erfolgte in dem Augenblick, als John eine größere Menge gestohlenen Telephondrahtes im Alteisenwarengeschäft Neumann und Jasinski in Kattowitz verkaufen wollte. Er wurde den Gerichtsbehörden in Myslowitz überstellt.

Von der Hauptwahlkommission des Kattowitzer Bezirkes. Die Hauptwahlkommission des 2. Wahlbezirkes in Kattowitz teilt mit, daß die Sitzung zur Feststellung des Stimmenergebnisses der schlesischen Sejmwahlen am Dienstag, den 13. Mai, um 10 Uhr vormittags, im Rathause in Kattowitz, Saal 10, stattfindet.

Ein unangenehmes Abenteuer eines Rechtsanwaltes aus Kattowitz. Ein unangenehmes Abenteuer ereilte den Rechtsanwalt K. aus Kattowitz. Der Rechtsanwalt photographierte vom fahrenden Zug die Landschaft. Diese Tätigkeit ist einem in demselben Zuge mitfahrenden Hauptmann vom militär-geographischen Institut verdächtig vorgekommen. Als der Zug in die Station Kattowitz einfuhr, wurde der Rechtsanwalt festgenommen und auf das Polizeikommissariat geführt. Nach einem Verhör auf dem Bahnhofskommissariat wurde der Rechtsanwalt entlassen.

Diebstahl. Im städtischen Krankenhaus wurde während der Zeit der Feststellung der Gegenstände nach dem verstorbenen Lodzer Bürger, Alexander Kaufmann, dessen goldene Uhr Nr. 28.004 gestohlen. Vor Ankauf der gestohlenen Uhr wird gewarnt.

Königshütte.

Versuchter Selbstmord. Der 24 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Zgubisz versuchte, sich mit einem Rasiermesser die Pulsader der linken Hand zu durchschneiden. Diesen Versuch hat er in der Wohnung seiner Verlobten Rosalie Krompiec ausführen wollen. Er wurde an seinem Vorhaben gehindert. Mit leichteren Schnittwunden wurde er in das städtische Krankenhaus eingeliefert und nach Anlegung eines Notverbandes entlassen. Das Motiv der Tat war Liebesgram.

Vermißte Person. Am 1. Mai entfernte sich vom Elternhause in Königshütte, ul. Grundwaldzka 4, der am 25. Juni 1913 geborene Friedrich Altmann. Er ist bis zur Zeit nicht zurückgekehrt. Personsbeschreibung: Größe 162 Zentimeter, starker Körperbau, Gesicht blaß, Haare blond, Augen schwarz. Bekleidet war er mit einem schwarzen Rock und schwarzer Hose mit weißen Streifen, schwarzem Hut, hohen Schnürschuhen. Er spricht deutsch und polnisch. Mitteilungen die zur Feststellung des Aufenthaltsortes dienen können, sind an das nächste Polizeipostenkommando zu richten.

Fahrraddiebstahl. Vor der Restauration Gorecki in Königshütte wurde dem Ludwig Herda aus Nowy Bytom ein Herrenfahrrad, Marke Nr. 31, im Werte von 150 Zloty gestohlen.

Lublinitz.

Kleiner Brand. In der Stallung des Schulhauses in Pawonkau entstand ein Brand, welcher im Anfangsstadium von den Hausbewohnern gelöscht wurde. Den Brand hat der drei Jahre alte Sohn des ehemaligen Schulleiters Götz verursacht. Der Schaden ist gering.

Fahrraddiebstahl. Vor dem Postamt in Lublinitz wurde dem Eisenbahner Paul Mlynek aus Rusinowice ein Herrenfahrrad, Marke „Göricke“, Nr. 1 072 981, im Werte von 200 Zloty gestohlen.

Pleß

Widerstand gegen die Polizeigewalt. Während einer Tanzunterhaltung im Gasthause Dlugai in Sziernin entstand zwischen einigen Teilnehmern eine Schlägerei. Ein hinzugerufener Polizeifunktionär wurde beim Eintritt in das Lokal von einem gewissen Thomas Pawelczyk tätlich angegriffen. Pawelczyk wurde durch einen Säbelhieb leicht verletzt und darauf verhaftet. — Eine weitere Schlägerei entstand während einer Tanzunterhaltung im Lokale des Walecki in Szarkowice. Als der hinzugerufene Polizeifunktionär die streitenden Parteien aus dem Lokal auf die Straße drängte, wurde er von den Brüdern Johann und Josef Piesiura mit Steinen beworfen und mit Latten bedroht. Einer der Widerspenstigen versuchte den Polizeifunktionär zu entwaffnen. Infolge des energischen Auftretens des Polizeifunktionärs konnte er mit Hilfe des Säbels sich die Angreifer vom Leibe halten. Als die Angreifer jedoch noch weiter versuchten, den Polizeifunktionär zu entwaffnen, machte derselbe von seiner Dienstwaffe Gebrauch. Dabei wurden durch einen einzigen Schuß beide Brüder verwundet. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus in Pleß eingeliefert.

Schwere Körperverletzung. Neben dem Gasthause Natnik in Bojszow Nowy entstand zwischen Franz Przypalinski, 21 Jahre alt, Franz Jaromin, 23 Jahre alt und einem gewissen Bednorz ein Streit. Im Verlaufe des Streites brachte Bednarz beiden Gegnern mehrere Messerstiche bei Jaromin wurde in schwer verletztem Zustande in das Johaniterkrankenhaus in Pleß eingeliefert. Bednorz wurde verhaftet und den Gerichtsbehörden überstellt.

Schadenfeuer. In dem Anwesen der Witwe Knopek in Bojszow Dolny wurde eine neben der Scheune stehende Holzhütte durch einen Brand vernichtet. Der Brandschaden ist zur Zeit nicht ermittelt. Das Brandobjekt ist auf 2000 Zloty versichert. Die Brandursache soll durch die eingeleiteten Erhebungen festgestellt werden.

Plötzlicher Tod. Auf dem Vorhof der Realität Adam in Nikolai starb plötzlich der 25 Jahre alte Josef Misarz. Die Leiche wurde in die Totenhalle des St. Josefkrankenhauses in Nikolai eingeliefert. Die Todesursache war Herzschlag.

Rybnik.

Schlägerei. Auf einer Hochzeitsfeierlichkeit in Rydultau entstand zwischen den Brüdern Karl und Augustin Burek sowie Franz Kielba eine Schlägerei. Kielba und Karl Burek wurden erheblich verletzt. Beide wurden in das Knappschaftslazarett in Rydultau eingeliefert.

Dachstuhlbrand. In dem Wohnhause des Josef Piecowski in Szczyrbice entstand ein Brand. Der Dachstuhl und die am Dachboden befindlichen Hausgeräte wurden vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 10 000 Zloty. Die Brandursache ist in einem fehlerhaften Kamin zu suchen.

Schwientochlowitz

Diebstahl. Aus der Wohnung des Viktor Waloszek in Bismarckhütte wurden ein Herrenanzug aus blauem Stoff, ein Sommermantel und ein Paar Herrenschuhe im Werte von 400 Zloty gestohlen. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Teschen.

Ein Schmuggler verhaftet. In Teschen wurde der bekannte Schmuggler Moritz Mell verhaftet. Mell beschäftigt sich vorzugsweise damit, daß er polnische Staatsbürger über die Grenze schmuggelte. Gleichzeitig mit Mell wurde ein gewisser Haim Birnzweig aus Warschau und Abraham Rubinstein aus Konstantynowa verhaftet, die Mell über die Landesgrenze nach der Tschechoslowakei schmuggeln wollte. Beide waren im militärpflichtigen Alter. Zu bemerken wäre, daß Mell erst vor kurzer Zeit nach Hinterlegung einer Kaution aus dem Untersuchungsgefängnis wegen desselben Vergehens enthaftet wurde.

Tarnowitz.

Ein Wohnhaus niedergebrannt. In dem Anwesen der gemeinsamen Besitzer Anton Jurczyk und Jogus in Lasowice wurde das Wohnhaus samt Inventar durch einen Brand vollkommen vernichtet. Die Feuerwehr erschien alsbald auf der Brandstelle und verhinderte ein Uebergreifen des Brandes auf die anderen Gebäude. Der Schaden beträgt etwa 18.000 Zloty und ist durch Versicherung gedeckt.

Was sich die Welt erzählt.

Ein deutscher Prachtschnelldampfer.

Hamburg, 9. Mai. Ein neuer Prachtschnelldampfer der Hamburg-Amerika-Linie ist gestern in Hamburg von Stapel gelaufen. Der neue Dampfer ist das vierte Schiff der Hamburg-Amerika-Linie das für den Schnelldienst nach Niederländisch-Indien bestimmt ist. Der Dampfer wird im Laufe des Sommers seine Probefahrt machen.

Explosionskatastrophe.

Vier Tote, 22 Verletzte.

Sankt Joseph (Missouri), 9. Mai. Gestern wurde durch eine Explosion eines Ammoniaktanks ein 5-stöckiges Haus der Fleischbankwerke Armour und Co. zerstört. Vier Personen wurden getötet, 22 werden vermißt. Man vermutet, daß sie, wenn sie nicht von den Trümmern erschlagen sind, den Erstickungstod erlitten haben.

Ein Geisteskranker im Büro des deutschen Reichspräsidenten.

Berlin, 9. Mai. In das Büro des Reichspräsidenten versuchte ein Geisteskranker heute früh gewaltsam einzudringen. Schließlich gelang es sechs Prsonen, den Geisteskranken zu überwältigen und ihn dem zuständigen Polizeirevier zuzuführen. Die Personalien des Verhafteten sind bis jetzt noch nicht festgestellt.

Radio.

Samstag, 10. Mai.

Breslau. Welle 325: 16.00 Stunde mit Büchern. 16.30 Unterhaltungsmusik. 18.00 Zehn Minuten Esperanto. 18.10 Technik und Techniker. 19.00 Für die Landwirtschaft. 19.00 Abendmusik. (Schallplatten). 20.00 Was beeinträchtigt den Rundfunkempfang? 20.30 Bilanz. Die Revue des Monats. 21.20 Da Capo. Die Schlager des Abends. 22.30 Das Mikrophon belauscht die Nachtigall. 22.50 Tanzmusik.

Berlin. Welle 418: 6.30—8.15 Frühkonzert. 10.15 Aus München: Festakt zum 700. Todestag Walthers von der Vogelweide in Würzburg. 14.00 Potpourris und Ouvertüren beliebter Operetten (Schallplattenkonzert). 15.20 Jugendstunde. 15.45 Bei deutschen Pflanzern in Kamerun. 16.30 Unterhaltungsmusik. 18.25 Länderkampf England — Deutschland. 19.05 „Punks kommt aus Amerika". 19.30 Chicago — die Atmosphäre einer Stadt. 20.00 Die Erzählung der Woche. 20.30 Leipzig. 21.20 Lustiger Abend. Anschließend bis 0.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 486.2: 11.15 Schallplattenmusik. Prager populärste Melodien. 12.15 Landwirtschaftsfunk. 12.35 Preßburg. 15.50 Ein halbes Stündchen für die Jugend. 16.20 Schallplatten-Tanzmusik. 17.30 Deutsche Sendung. Schiller-Feier. 18.00 Landwirtschaftsfunk. 18.10 Aufgaben und Ziele der Arbeitertouristik. 18.20 Sportfliegen. 19.05 Gollwells lustiger Abend. 20.00 Nowaks Blasmusik. 21.00 Populäres Konzert. 22.20 Brünn. 23.00 Konzertübertragung aus dem Grandcafe „Rokoko".

Wien. Welle 516.3: 10.15 Zum 700. Todestage Walthers von der Vogelweide. Uebertragung aus Würzburg. Oeffentliche Feier auf dem Residenzplatz zu Würzburg. 12.00 Schallplattenvorführung. 15.15 Nachmittagskonzert. Frühlingsklänge aus dem Wienerwald. 16.55 Märchen von der Mutter. 17.25 Kammermusik. 18.25 Vorlesung Leontine Sagan. 19.00 Walther von der Vogelweide. 20.00 Teilübertragung des Konzertes der Salzburger Chorvereinigung. Im Frühling. 21.00 „Dorothea". Operette von Jacques Offenbach. Anschl.: Volkstümliches Abendkonzert.

Wettersturz.

Schneefall in den Beskiden.

Am Freitag, vormittag, ist auf den Beskiden ein leichter Schneefall zu verzeichnen. Die Temperatur ist unter Null Grad gesunken. In ganz Schlesien ist scharfer Temperaturrückgang zu verzeichnen.

Fünf Grad Kälte im Hochschwarzwald

Freiburg, 9. Mai. Die berüchtigten Eismänner haben dem Süden des Schwarzwaldes nicht nur auf den Höhen, sondern auch in den tiefen Lagen einen sehr empfindlichen Temperaturrückgang gebracht. Auf dem Felsberg und in den höheren Gebirgslagen schneit es bei 4 bis 5 Grad Kälte seit Mittwoch nachmittag, sodaß auf dem Felsberg bereits wieder eine geschlossene Schneedecke von 10 cm Höhe vorhanden ist. In den tieferen Lagen hat die veränderte Wetterlage zu ausgiebigen Regenfällen und demzufolge zu starkem Anschwellen der Schwarzwaldwasser geführt.

Eine Windhose im Tokayer Weinbaugebiet. — Schwere Schäden.

Budapest, 9. Mai. Eine Windhose hat gestern in den im Tokayer Weinberggebiet liegenden Gemeinden Tallya und Ratka große Verheerungen angerichtet. Bäume, Häuserdächer und so weiter wurden mitgerissen. Sämtliche Telephon- und Telegraphverbindungen sowie die elektrischen Leitungen wurden zerstört. Der Durchzug des Cyklons dauerte zwei Minuten. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.

Aus mehreren Provinzstädten wird Hagelschlag gemeldet, der in Obst- und Weinanlagen große Schäden anrichtete. Im Abgeordnetenhaus hat heute der Abgeordnete Lazar auf die Verheerungen in den beiden Gemeinden hingewiesen und die Regierung ersucht, der schwer betroffenen Bevölkerung Hilfe zu leisten.

Sportnachrichten.

Vierstädte-Fußballkampf in Wien.

Am 31. Mai und 1. Juni l. J. wird in Wien ein Fußballturnier der vier Städte Wien, Budapest, Krakau und Agram ausgetragen. Die Kämpfe finden nach folgendem Plan statt: 31. Mai — Budapest gegen Krakau, Wien gegen Agram; 1. Juni — Sieger gegen Sieger und Unterlegene gegen Unterlegene.

Polen gegen Schweden um die Weltmeisterschaft im Korbball.

Am 29. Juni findet in Krakau auf dem Cracoviaplatz ein Kampf um die Weltmeisterschaft im Korbball zwischen den Repräsentativmannschaften von Schweden und Polen statt. Als Schiedsrichter dürfte voraussichtlich Herr Sikorski, Krakau fungieren.

Internationales Fechtturnier in der Tschechoslowakei.

Unter dem Protektorat des Landesverteidigungsministers, des Ministers des Auswärtigen und des Ministers für Volksgesundheit findet zu Pfingsten im Bad Pistyan ein internationales Fechtturnier statt, an welchem bekannte Fechtmeister aus Polen, der Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien teilnehmen. Das Turnier ruft bereits jetzt in der Tschechoslowakei reges Interesse hervor.

Die polnische Daviscupmannschaft gegen England.

Einem telegraphischen Ansuchen des Englischen Tennisverbandes zufolge, hat sich der Polnische Tennisverband bereit erklärt, das Match gegen England um den Daviscup schon in den Tagen vom 10. bis 13. d. M. auszutragen. Polen wird hiebei durch Max Stolarow, Tloczynski und Warminski vertreten sein. Die englische Mannschaft tritt ohne Austin mit Lee, Sharpe, Gregory und Collins an. Der Wettkampf wird in dem englischen Badeort Torquary ausgetragen. In den Einzelspielen treten für Polen Tloczynski und Max Stolarow, für England Lee und Sharpe an. Im Doppel wird Polen durch Tloczynski—Warminski und England durch Gregory—Collins vertreten sein.

Tloczynski und Stolarow sind bereits Mittwoch über Paris—Calais nach England gefahren. Warminski fährt Donnerstag von Posen nach Berlin und begibt sich von dort per Flugzeug nach England. Als Reisebegleiter fungiert Herr Wasilewski seitens des P. Z. L. T.

Erfolg des Por. Pojcewicz in Rom.

Am zweiten Tag der internationalen Reitkonkurrenzen um den Vittoriopreis siegte in der Geschwindigkeitskategorie Obstl. Forquet (Italien) auf Capin als Zweiter der Franzose Dubreuil auf Salamander, als Dritter — Por. Rojcewicz auf Black-Boy. Insgesamt starteten in diesem Konkurs 168 Teilnehmer.

Regeländerung im Fußball.

Alljährlich im Juni finden Beratungen der „International Board", der höchsten fußballsportlichen Institution statt, zu welcher außer den Vertretern England, Schottland, Irland und Wales die Delegierten aller Fußballverbände des Kontinentes gehören.

Auf der diesjährigen Session soll eine Regeländerung in der Hinsicht vorgeschlagen werden, daß bei internationalen Spielen verletzte Spieler durch Ersatzleute ausgetauscht werden können. Weiters steht auf der Tagesordnung ein Antrag über Freistöße, unter welchen der Vorschlag zu finden ist, daß nach einem Eckstoß ein Tor direkt nicht erzielt werden kann. Ueber das Los dieser Anträge wird vor allem die Stellungnahme der englischen Delegierten entscheiden, da Irland, Schottland und Wales mit England in dieser Beziehung solidarisch vorgeht.

Automobil-Konkurs für Brennstoffersparnis.

Vergangenen Sonntag fand ein Automobilkonkurs für die Feststellung der Brennstoffersparnis, veranstaltet vom polnischen Automobilklub, statt. Die Autos verließen unter der Führung des Leiters der Veranstaltung Obst. Grabowski, Warschau um 7 Uhr früh und begaben sich nach Kazimierz a. d. Weichsel. Um 5 Uhr nachm. erfolgte die Rückkehr nach Warschau unter genauer Berechnung des Benzinverbrauches von einer speziell dafür eingesetzten Jury, die folgendes Resultat ergab:

Als sparsamster Wagen erwies sich der Zweizylinder „Tatra", geführt von Herrn Grzendzica. Den zweiten Platz besetzte „Citröen", den dritten Platz „Zbrojowka." Die weiteren Plätze besetzten: B. K. W., der das erstemal bei einem polnischen Rennen startete, 2. Citröen" und Skoda, die ebenfalls interessante Resultate in Bezug auf Brennstoffersparnis ergaben.

Das Ergebnis der Jury und die Klassifikation wurde den zahlreich versammelten Teilnehmern durch den Präsidenten des polnischen Automobilklub Grafen Raczynski mitgeteilt, welcher die Bedeutung dieses Sparsamkeitskonkurses unter den gegenwärtigen ökonomischen Verhältnissen hervorhob.

Auf der Spur der goldenen Nadel

Original-Kriminalroman von E. Leichsenring

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

39. Fortsetzung.

Und fort eilte er.

Als Kriminalkommissar Roberts durch den verräterischen Apparat Maxwells letzte Worte zur Kenntnis nahm umspielte ein eigentümliches Lächeln seine Lippen.

„Also bereit, meine Herren, Sie wissen, was Sie zu tun haben!“ richtete er dann das befehlende Wort an seine Beamten.

Als Maxwell in seiner Verkleidung durch die nächtlich düsteren Straßen des Chinesenviertels hastete, schlich ein Schatten ihm nach, dem wieder ein anderer folgte. Doch der eilige Mann hatte keine Zeit, sich auch nur einen einzigen Augenblick umzusehen.

Nur dann und wann blieb er stehen, um sich zu vergewissern, ob er auch die Richtung nicht verloren hätte. Dann nahm er unverdrossen seinen Weg wieder auf.

Endlich blieb er vor einem schmalen, düsteren Hause stehen. Hier mußte es sein. Die Gegend lag wie ausgestorben. Nur hier und da huschte eine Gestalt dicht an der Mauer entlang durch die Gassen.

Auch der Schatten, der den Mann verfolgte, blieb in einiger Entfernung in dem dunklen Schutz eines Torweges unbeweglich stehen.

Einen Augenblick packte Maxwell jenes unheimliche Grauen vor lauernden Gefahren, das wohl jeder Mensch in einer ihm fremden Umgebung empfindet. Zögernd trat er ein.

Da stand plötzlich Tsiu Li vor ihm, ohne daß er gesehen hatte, woher er kam.

„Was willst du hier?“ sagte er mürrisch.

„Kennst du den wilden Johnny?“ fragte Maxwell, da ihm nichts anderes einfiel.

„Ich kenne niemanden“, lautete die unwirsche Antwort. Mißtrauisch blickte der Chinese ihn an. Dann stieß er einen seltsamen Laut aus, der ein paar huschende Gestalten herbeilockte, die den weißen Mann bösartig aus ihren Schlitzaugen anblitzten, während ihre gelben Gesichter sich aus dem Halbdunkel wie verzerrte Fratzen abhoben.

Fred wurde es unheimlich zumute. Er hatte das Gefühl, als sei er von Pantherkatzen umgeben, die jeden Augenblick bereit waren, sich raubgierig auf ihre Beute zu stürzen.

„Sei nicht dumm“, sagte er zu Tsiu Li, „ich habe gute Nachrichten für dich vom wilden Johnny. Hier ist Geld, viel Geld für dich.“

Er zog ein paar Scheine und Silberstücke aus der Tasche.

Lüstern waren die Blicke der ihn umringenden Chinesen darauf gerichtet.

Da wurde das leise Knarren der Eingangstür deutlich vernehmbar. Maxwell fühlte plötzlich, wie Fesseln sich von hinten um seinen Hals legten in Gestalt von zwei dürren gelben Fangarmen.

Er wollte schreien, doch schon saß ihm ein Knebel so tief im Halse, daß er daran zu ersticken drohte. Nacht lag auf seinen Lidern, denn man hatte ihm eine feste Binde wie einen Reifen um den Kopf und Augen gelegt. Hände und Füße wurden ihm gefesselt. Dann war es, als schwände der Boden unter seinen Füßen. Er sank in die Tiefe. Ihn schwindelte, bis er plötzlich so hart mit dem Kopfe aufschlug, daß wohltuende Bewußtlosigkeit seine Sinne umfing.

Dies alles spielte sich blitzschnell im Zeitraum weniger Sekunden ab. Dann öffnete sich die Haustür, und herein trat jener Mann, der Maxwell verfolgt hatte. Er wies sich sofort als Detektiv aus.

Tsiu Li war im Begriff, denselben Laut auszustoßen wie vorhin, doch dann besann er sich eines besseren. Wer weiß, wie viele Männer noch draußen waren, und mit der Kriminalpolizei war nicht zu spaßen, das wußte er aus Erfahrung. So entging also der Detektiv dem Schicksal, das Maxwell ereilt hatte.

Doch ein kleiner Schrei in einer etwas anderen Tonart, entfuhr wie zufällig den Lippen des Chinesen. Schon huschte eine Gestalt lautlos die Treppe hinauf, und gab das Warnungszeichen, daß die Polizei im Hause sei, weiter.

„Ich sah hier eben einen Mann eintreten“, eröffnete der Detektiv das Gespräch, „den suche ich, wo ist er?“

Grinsend zog Tsiu Li die Schultern hoch, „dort hinten hinaus durch die Tür“, sagte er in seinem gebrochenem Englisch, indem er den langen dunklen Korridor entlang schlich. Der andere folgte ihm. Tatsächlich führte durch unzählige Winkelgänge und Nischen eine Tür ins Freie, die aber auf die entgegengesetzte Seite hinausging.

Ein unterdrückter Fluch kam von den Lippen des Detektivs. Er blickte sich nach allen Seiten um. Die Straße war menschenleer. Entwischt! Er war nicht schnell genug gewesen. Er sah die Fruchtlosigkeit einer weiteren Verfolgung ein und wandte sich zurück in das Innere des Hauses.

Fortsetzung folgt.

Śląski Urząd Wojewódzki ogłasza ponownie

ofertowy pisemny
przetarg publiczny

781

na wykonanie robót ślusarskich przy budowie szkół techniczno-zawodowych w Katowicach, z terminem wniesienia ofert do dnia 15 maja br. godz. 11-ta.

Bliższe szczegóły przetargu są podane w Gazecie Urzędowej Województwa Śląskiego, na tablicy Wydziału Robót Publicznych oraz w Kierownictwie Budowy ul. Krasińskiego.

Za Wojewodę
Dr. KAUFMAN mp.
w z. Naczelnika Wydziału Robót Publicznych.

Śląski Urząd Wojewódzki

ogłasza ofertowy pisemny

PRZETARG PUBLICZNY

na wykonanie robót posadzkowych przy budowie szkół techniczno-zawodowych w Katowicach z terminem wniesienia ofert do dnia 20 maja 1930 r. godz. 11-ta.

Bliższe szczegóły przetargu są podane w Gazecie Urzędowej Województwa Śląskiego, na tablicy Wydziału Robót Publicznych oraz w Kierownictwie Budowy ul. Krasińskiego.

Za Wojewodę
Dr. Kaufman m. p.
w z. Naczelnika Wydziału Robót Publiczn.

782

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.